

von trockenem, sonnigem Standorte sein; Ref. konnte wenigstens an Exemplaren aus verschiedenen Gegenden keine genügenden und bleibenden Unterschiede ermitteln. Die *Rosa alpina* von der Rosstrappe ist nach neueren Untersuchungen Griesbach's eine eigene Art, welche dieser *R. Hampei* genannt hat, sie ist ganz stachellos und weicht von *R. alpina* bedeutend ab. Sie ist auch bei Hildesheim gefunden, soll dort aber schon ausgerottet sein. Bei den Epilobien haben manche bisher gültige Namen andern weichen müssen, so ist *E. tetragonum* Ait., nicht *L.*, jetzt *E. adnatum* Griesbach, wogegen *E. Lumiji* Schulz (*E. virgatum* Fr. und anderer) als das ächte *E. tetragonum* aufgeführt wird, *E. alpinum* Ait. n. Lin. ist auch hier *E. anagallidifolium* Lam., *E. chordorrhizum* Fr. (*E. virgatum* Fr. Sum. veg.) nur in Holstein und *Epilobium lineare* Muhlenberg (*E. Squamatum* Nutt.) nur auf dem Isergebirge in Schlesien. *Isnardia palustris* L. finden wir als *Dantia palustris* Karsch, *Sedum aureum* Wirtgen aus der Gegend von Coblenz und Eins ist aufgenommen, auch *Achillea cartilaginea* Ledebour aus der Weichselniederung. *Cuscuta Trifolii* Robinast ist Synonym von *C. Epithimum*. *Cuscutina suaveolens* Pfr. *Cuscuta hassiaca* Pfr. als eingewandert und unbeständig. *Euphrasia verna* Bellardi (*E. titoculis* Fr.) kommt an der Nord- und Ostsee vor. *Statice Halleri* Garke (*Armeria Halleri* Wall.) am westlichen Harze. Bei dem vielgestaltigen *Blitum rubrum* Rchl. hätten doch wohl einige der auffallendsten Formen angeführt werden können. Bei *Sparganium* finden wir mit dem selteneren *Sp. nutans* L., das mit jenem meist verwechselte *Sp. minimum* Fries und *Sp. fluitans* Fr., ersteres bloss in der Mark, letzteres bloss in Preussen. *Orchis militaris* Ait. n. L. ist hier *O. purpurea* Huds. und *O. fusca* Jacq. als Varietät dazu gezogen. *Iris sambucina* L. findet sich auch bei Frankenhausen. Am Schlusse hat der Verf. schon wieder zahlreiche neue Fundorte nachgetragen.

Hornung.

Jahresbericht der Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau über die Gesellschaftsjahre vom August 1851 bis dahin 1853. Nebst einem Anhang naturwissenschaftlicher Arbeiten. Hanau, Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei. 1854. 8. IV. und 175 S. Mit 3 Tabellen und 1 Kupfertafel.

Die schon seit dem Jahre 1808 bestehende Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau hat einen neuen Jahrgang ihrer seit 1843 herausgegebenen Berichte im Druck erscheinen lassen, welcher den Zeitraum von zwei Jahren umfasst. Es werden zuvörderst vom Secretariat der Gesellschaft die beiden Jahresberichte von August 1851 bis dahin 1852 und von da bis August 1853 abgestattet. Dann folgt ein Bericht über die Wirksamkeit der Gesellschaft und ihr Verhältniss zu den allgemeinen Naturwissenschaften, abgestattet in der ausserordentlichen Sitzung am 30. November 1853 vom Schulinspector G. W. Röder, erstem Secretair der Gesellschaft, welcher sich über den ganzen Zeitraum seit der Gründung der Gesellschaft bis jetzt verbreitet. Die Einleitung dazu bildet eine Rede, welche den Stand der wissenschaftlichen Naturkenntnisse vor dem Aufkommen solcher Gesellschaften und das Bedürfniss solcher gesellschaftlichen Zusammenwirkung bis

dahin und für eine lange Zukunft darlegt. Angehängt sind folgende naturwissenschaftliche Aufsätze und Nachrichten: 1) Ueber die Petrefacten im Zechstein der Wetterau, von C. Rössler, Director der Wetterauer Gesellschaft. Der Verf. giebt ein vollständiges Verzeichniss dieser Petrefacten, deren Zahl sich durch seine eigenen und anderer Naturforscher Bemühungen bedeutend vermehrt hat, nebst einer Uebersicht ihrer Vertheilung. 2) Ueber Entomostraceen und Foraminiferen im Zechstein der Wetterau, von Prof. Dr. Reuss in Prag. Im deutschen Zechstein waren bis jetzt noch keine Entomostraceen bekannt. Der Verf. fand sie zuerst in dem unteren Zechstein von Bleichenbach in der Wetterau auf. Er hat überhaupt 10 Arten in dieser Formation deutlicher erkannt, die im Habitus und den sehr kleinen Schalendimensionen ganz mit den Ostrakoden der jüngeren Formationen übereinstimmen, während die Arten der unterhalb des Zechsteins liegenden Gebilde fast durchgängig einen sehr abweichenden Formentypus an sich tragen. Das gemeinschaftliche Vorkommen dreier dieser Ostrakodenarten, so wie anderer im Zechstein Sachsens und der Wetterau und im Englischen *Magnesian limestone* häufiger Versteinerungen scheint die vollkommene Uebereinstimmung des deutschen unteren Zechsteins mit dem Magnesiankalke Englands ausser Zweifel zu setzen. Die beobachteten 10 Arten werden nun beschrieben und abgebildet. Noch weit seltener, als Entomostraceen, sind Foraminiferen in den älteren Gesteinsschichten. Erst von der Kreideformation an treten sie in grösserer Mannigfaltigkeit der Arten und Zahl der Individuen auf. Es lässt sich übrigens mit Sicherheit erwarten, dass auch die Zahl der in älteren Schichten vorkommenden Species noch bedeutend vermehrt werden wird, wenn man diese Schichten, welche vermöge ihrer weit grösseren Festigkeit allerdings viel mehr Schwierigkeiten entgegenzusetzen, einer genaueren Untersuchung unterziehen wird. Der Verf. führt nun die in älteren Formationen vorkommenden Arten auf und schliesst daran die Beschreibung einer von ihm selbst im unteren Zechstein von Bleichenbach und Selters in der Wetterau entdeckten Art, der *Nodosaria Geinitzi*. 3) Die Kupferschiefer- und Zechsteinformation am Rande des Vogelsberges und Spessarts, vom Salinendirector R. Ludwig zu Naunheim. Dieser Aufsatz legt die geognostischen Verhältnisse der Zechsteinformation am Rande des Vogelsberges und Spessarts sehr ausführlich dar und versucht dann, die sehr auffallende Verschiedenheit in der chemischen Zusammensetzung derselben aus ihrer Entstehungsweise zu erklären. 4) Beitrag zur Wetterauer Flora. Angaben neu aufgefundener Standorte phanerogamischer Gewächse. Von G. Ph. Russ, Lehrer an der Realschule zu Hanau. Diese Angaben neuer Standorte von zum Theil seltenen Phanerogamen der Wetterau sollen als eine Fortsetzung der botanischen Forschungen von Cassebeer und Theobald betrachtet werden. 5) Verzeichniss der Wetterauischen Algen, von Pfarrer G. Theobald zu Genf, jetzt Professor zu Chur. Der Verf., früher zu Hanau wohnhaft, theilt diese Arbeit unvollständig mit, weil die Verhältnisse ihm die Vervollständigung derselben an Ort und Stelle untersagen, und er andererseits glaubt, dass seine auf mühsame Studien gegründeten Beobachtungen Anderen als Leitfaden bei ihren Forschungen dienen können. 6) Zur Geologie: Statuten des mittelhheinischen geologischen Vereins. 7) Die Preisfrage der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher zu Wien. 8) Nachricht von der Gründung, dem Zwecke und der Einrichtung eines aus Mitgliedern der Wetterauer Gesell-

schaft bestehenden Lesevereins. 9) Meteorologisches, vom Stadtphysicus, Medicinalrath Dr. von Möller. Drei Tabellen enthalten regelmässig angestellte Beobachtungen des Barometer- und Thermometerstandes, der Windrichtung, der Witterung und Niederschläge und darauf gegründete Berechnungen aus den Jahren 1851, 52 und 53.

Dr. H. Bley.

Die Therapie unserer Zeit, von Dr. W. Stens, praktischem homöopathischen Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer in Bonn. Sondershausen 1854. F. A. Eupel.

Das Buch zerfällt in einen „negativen“ aus acht, und einen „positiven“ Theil aus zwölf Briefen bestehend, welche, wenn auch mehr für das ärztliche als das pharmaceutische Publicum bestimmt, doch auch die vollste Beachtung des letzteren verdienen. Freilich wird, je nach der verschiedenen Auffassung, der Titel der beiden Theile umgesetzt werden können, und täuscht sich der Verf. auch keineswegs über die Opposition, welche sein Werk erregen dürfte.

In den ersten acht Briefen wird über Physiologie, Zeugung, Athmung, Verdauung, An- und Rückbildung der Gewebe, Stoffwechsellehre, Nerven, Krankheitslehre, Arzneimittellehre und Therapie gehandelt und in geistvoller, von bedeutendem Quellenstudium zeugender Sprache, gestützt auf die neuesten physiologisch-chemischen Untersuchungen und die Entdeckungen mittelst des Mikroskops, nachzuweisen versucht, dass diese Untersuchungen und Entdeckungen, einmal weil sie nur die Abwürfe des Organismus, dann weil sie nur das aus der lebendigen Circulation losgetrennte Blut zum Gegenstande haben und in der Regel nicht die Veränderungen mit ins Auge fassen, welchen gleichzeitig das Nerven- und Gewebeleben unterliegt, wenn der Organismus jene Abwürfe ausscheidet und das Blut verliert, einen nur bedingten Werth besitzen können. Der Verf. behauptet ferner, dass man bei den Blutanalysen noch lange nicht hinreichend die Veränderungen gewürdigt habe, welche das Blut, nachdem es dem Körper entnommen, durch Luft und Licht erleiden könne, er geisselt die wunderlichen, oft widersprechenden Schlüsse, zu denen die Lehre vom Stoffwechsel geführt hat, und zeigt, dass, wie diese Schlüsse vielfach trügerisch, das auf dieselben gebaute Heilverfahren zum Nachtheil des Kranken ausschlagen müsse. Die Physiologie, die Lehre vom gesunden Leben, könne nicht unbedingt auf die kranken Zustände angewandt werden, weil der Beweis der Gleichheit beider in ihrer Gesetzmässigkeit bisher factisch noch fehle.

Es fehle ferner die Berechtigung, bei Beurtheilung des organischen Lebensprocesses von den Versuchen an Thieren auf den Menschen zu schliessen, da bei diesen Versuchen einmal die organische Einheit bei den Thieren aufgehoben wurde, dann auch der Unterschied beider Organismen derart differire, dass es anmaassend sei, von jenem auf diesen zu schliessen. Thierversuche könnten und sollten indess recht wohl als Erläuterung benutzt werden, seien aber oft so angestellt, dass ein Witziger auszusprechen wagte, dass die Physiologie die Grimassen sei, die ein Frosch schneidet, wenn man ihn auf die Folterbank spannt.

Die Ergebnisse aller physiologischen Forschungen gingen grösstentheils in chemische und physikalische Formbeschreibung auf; von einer organischen Lebenslehre, die dasselbe ungetheilt, einheit-